



DVD „Die Schule im Kanton Zürich – Informationen für Eltern“

# Methodische und organisatorische Hinweise zum Einsatz des Films

## Inhaltsverzeichnis

Zielpublikum und Einsatzmöglichkeiten .....	2
Methodische und thematische Hinweise .....	2
Beispiele für den Einsatz des Films .....	3
Beispiel 1: Veranstaltung für die Eltern einer Kindergartenabteilung.....	3
Beispiel 2: Heimausleihe an eine Familie, deren Kind die 1. Primarklasse besucht .....	4
Beispiel 3: Veranstaltung für die Eltern aller Klassen des 1. Sekundarschuljahres – in einer Gemeinde mit grossem Ausländeranteil .....	5
Beispiel 4: Veranstaltung für eingewanderte Eltern – organisiert durch eine Migrantenorganisation (einer bestimmten Sprachgruppe).....	7
Mögliche Vertiefungsthemen .....	8
Filmkapitel „Allgemeiner Teil“ .....	8
Filmkapitel „Kindergarten“ .....	9
Filmkapitel „Primarstufe“ .....	10
Filmkapitel „Sekundarstufe“ .....	10
Zur Auswahl der Vertiefungsthemen .....	11
Kopiervorlagen und weitere Materialien.....	12
Hinweise für Veranstaltungen mit vielen fremdsprachigen Eltern .....	12
Weiterführende Literatur .....	13

## **Zielpublikum und Einsatzmöglichkeiten**

Der Film orientiert Eltern in einzelnen Kapiteln über die Grundzüge des Kindergartens, der Primarstufe und der Sekundarstufe. Zudem gibt er den Eltern Hinweise, wie sie ihr Kind beim schulischen Lernen unterstützen können. Lehrpersonen und Schulbehörden dient er als Hilfsmittel, um die Zusammenarbeit mit den Eltern zu vertiefen.

Ein besonderes Augenmerk des Films liegt darauf, auch diejenigen Eltern anzusprechen, die mit unserer Schule wenig vertraut sind. Deshalb bietet die DVD – neben der deutschen Originalversion – Tonspuren in den 10 Fremdsprachen, die in unserer Bevölkerung am meisten verbreitet sind.

Der Film ist für viele Anlässe einsetzbar, etwa für:

- Elternanlässe einer Klasse
- klassenübergreifende Elternanlässe einer Schule oder Schulgemeinde (organisiert durch Schulleitungen, Schulbehörden oder Elternräte)
- eine Heimvisionierung durch Eltern (Die Schule kann den Film den Eltern ausleihen oder diese kaufen ihn beim Lehrmittelverlag bzw. in einer Buchhandlung.)
- Elternveranstaltungen von Elternvereinen oder Migrantenorganisationen
- Kurse und Projekte zur Elternbildung („Deutsch für Mütter“ usw.)

Obwohl nicht extra dafür produziert, kann der Film auch mit Kindern und Jugendlichen angeschaut werden. Je nach Alterstufe können sich im anschliessenden Gespräch spannende Fragen ergeben, etwa: Machen wir das in unserer Klasse auch so? Was ist bei uns anders?

Wenn sich eine Schule ein kleines Set von DVDs anschafft, hat sie die Möglichkeit, die Filme an Elternanlässen parallel in Sprachgruppen zu zeigen und vertieft zu diskutieren. (Da sich in jedem Kaufexemplar 2 DVDs befinden, reichen 6 Exemplare für 12 Gruppen.)

## **Methodische und thematische Hinweise**

Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, die DVD einzusetzen – abhängig vom Publikum, von der Schulstufe und von den spezifischen Zielen, die man mit einer Veranstaltung verfolgt.

- In der Regel wird man nicht den gesamten Film an einem Stück zeigen, sondern nur ein bis zwei ausgewählte Kapitel. Für spezifische Themen kann man auch nur einen Ausschnitt eines Filmkapitels zeigen – etwa für eine Einführung in die Unterstufe nur die erste Hälfte des

Kapitels „Primarstufe“ oder für die Berufswahl-Vorbereitung nur die zweite Hälfte des Kapitels „Sekundarstufe“.

- Die Filme sind inhaltlich recht ausführlich und sie können ohne weitere Begleitmassnahmen verstanden werden – etwa durch die Eltern allein zu Hause. Den nachhaltigsten Informations- und Lerneffekt erreicht man indessen, wenn man die Filme als Inputs für vertiefende Gespräche einsetzt.

### **Beispiele für den Einsatz des Films**

Im Folgenden skizzieren wir exemplarisch vier unterschiedliche Einsatzmöglichkeiten. Die ersten drei Beispiele betreffen Einsätze in der Schule: einen Elternanlass für nur eine einzige Klasse, eine Heimausleihe und eine klassenübergreifende Veranstaltung. Das vierte Beispiel skizziert einen Informationsabend, der von einer Migrantenorganisation für eingewanderte Eltern durchgeführt wird. Die vorgeschlagenen Vorgehen lassen sich leicht für andere Schulstufen adaptieren.

#### **Beispiel 1: Veranstaltung für die Eltern einer Kindergartenabteilung**

##### **Ziele:**

- Alle Eltern (auch die fremdsprachigen und die bildungsfernen) haben die wichtigsten Informationen der Filmkapitel „Allgemeiner Teil“ und „Kindergarten“ verstanden.
- Sie haben sich darüber ausgetauscht, wie sie ihr Kind in seiner Entwicklung unterstützen können. Sie haben dazu von anderen Eltern und von der Lehrperson nützliche Anregungen erhalten.

##### **Ablauf:**

1. Begrüssung.
2. Einleitung durch die Lehrperson: Kurze Erklärung, was die Eltern nun sehen werden. (5')
3. Präsentation der deutschen Version der Filmkapitel „Allgemeiner Teil“ und „Kindergarten“ mit DVD-Player und Beamer oder am Bildschirm eines Notebooks / Computers / Fernsehers (30').
4. Beantwortung von Verständnisfragen. Abgabe der Zusammenfassungen zu den beiden Filmkapiteln oder Abgabe der Broschüre „Die Volksschule im Kanton Zürich. Elterninformation“, immer in den Sprachen der Eltern, siehe Downloads. (10')
5. Vertiefung von ein bis zwei Themen (die die Lehrperson im Voraus bestimmt und vorbereitet hat). Beispiel eines Vertiefungsthemas: „Förderung der kindlichen Entwicklung durch die Eltern“
  - Gespräch mit der Sitznachbarin: „Wie können wir Eltern die Entwicklung unseres Kindes unterstützen? Was können wir tun, damit unser Kind gut spricht, sich be-

wegt und spielt? Was, damit es in allen Sinnen angeregt wird?“ Die Eltern tauschen sich zu zweit über die Hinweise aus, die sie durch den Film erhalten haben. Sie ergänzen mit eigenem Wissen. (15')

- Die Lehrperson sammelt und ergänzt die Ideen im Plenum. (20')

6. Die Lehrperson weist darauf hin, dass der Film in vielen Sprachen angeschaut und für eine Heimvisionierung bei ihr oder in der Schulbibliothek ausgeliehen werden kann.

Gesamtdauer: 80'

Eltern, die nicht oder nur schlecht Deutsch sprechen, wird der Film in ihrer Sprache im Voraus nach Hause ausgeliehen. Es ist auch möglich, ihnen die übersetzten Zusammenfassungen im Voraus abzugeben.

### Beispiel 2: Heimausleihe an eine Familie, deren Kind die 1. Primarklasse besucht

#### Grundidee

Eltern, die mit unserer Schule wenig vertraut sind, schauen den Film zuhause an. Ein ohnehin anstehendes Gespräch der Lehrperson mit den Eltern wird damit verbunden, den angeschauten Film zu besprechen.

Selbstverständlich kann die DVD auch ohne anschliessendes Gespräch ausgeliehen werden. Die Erfahrung mit vergleichbaren Produkten zeigt, dass Familien sehr gerne Filme ausleihen und anschauen, die auf sie zugeschnitten sind. Teilweise geht das Interesse über die Kernfamilie hinaus und weitere Verwandte, etwa die Grosseltern, beteiligen sich ebenfalls an der Visionierung.

#### Ziele (bei der Variante mit anschliessendem Gespräch)

- Die Eltern haben die wesentlichen Informationen des Films verstanden. Sie hatten die Möglichkeit, etwaige Fragen zu klären.
- Sie hatten Gelegenheit, ihre Meinungen dazu zu äussern.

#### Ablauf

1. Die Lehrperson leiht die DVD nach Hause aus und gibt bekannt, dass sie sich beim anstehenden Elterngespräch gerne auch über den Film unterhalten möchte.

2. Eine Woche später treffen sich Lehrperson, Eltern und Kind in der Schule und führen ein Gespräch, das durch vier Fragen grob strukturiert ist:
  - Was vom Gesehenen gefällt uns besonders?
  - Was verstehen wir nicht? Wo möchten wir mehr wissen?
  - Was gefällt uns nicht?
  - Gibt es Anregungen, die wir zuhause aufgreifen möchten?
3. Die Lehrperson vertieft bei Bedarf einzelne Themen, die ihr besonders wichtig scheinen.

### Beispiel 3: Veranstaltung für die Eltern aller Klassen des 1. Sekundarschuljahres – in einer Gemeinde mit grossem Ausländeranteil

#### Einladung: persönlich durch die Klassenlehrperson

Alle Eltern wurden durch die Klassenlehrperson ihres Kindes eingeladen. Sie treffen sich zunächst im Schulzimmer ihres Kindes, wo sie durch die Klassenlehrperson begrüsst werden. (Erfahrungsgemäss ist die Teilnahmequote bei diesem Vorgehen grösser, als wenn die Eltern durch eine ihnen weniger bekannte Instanz und direkt an eine Grossveranstaltung eingeladen werden. Siehe auch die Erläuterungen bei der Variante unten.)

#### Ziele

- Alle Eltern haben die wesentlichen Informationen des Filmkapitels „Sekundarstufe“ verstanden.
- Sie hatten Gelegenheit, sich über ihre Erfahrungen und Meinungen auszutauschen.
- Sie haben individuell reflektiert, inwiefern sich die heutige Schule von der Schule unterscheidet, die sie selbst erlebt haben. Dies hat ihnen erlaubt, für sie wichtige Grundzüge der Schule ihres Kindes deutlicher wahrzunehmen.

#### Ablauf

1. Begrüssung durch die Klassenlehrperson in deren Schulzimmer. (5')
2. Kleiner Apéro mit Getränken (siehe zu diesem Programmpunkt auch die Variante unten). (15')
3. Die Eltern aller Klassen dislozieren gleichzeitig in den Plenarsaal. (5')
4. Die Schulleitung begrüsst zur Veranstaltung und erklärt das Programm. Sie weist u.a. darauf hin, dass anschliessend alle den gleichen Film sehen werden. (10')
5. Für die einzelnen Sprachen sind Präsentationen in verschiedenen Räumen eingerichtet. Jedem Raum ist eine Person zugeteilt, die die Moderation vorbereitet hat (bei den fremdsprachigen Versionen am besten eine interkulturelle Vermittlungsperson – siehe dazu S. 12). Die Eltern begeben sich – zusammen mit der betreffenden Moderationsperson –

---

in den Gruppenraum ihrer Wahl. Eventuell bleibt die deutschsprachige Diskussionsgruppe im Plenarsaal zurück. (Die Eltern sollten unbedingt die Sprache selbst wählen können. Erfahrungsgemäss ziehen auch viele Eltern mit Migrationshintergrund, die genügend Deutsch verstehen, eine Diskussion auf Deutsch der Diskussion in ihrer Erstsprache vor.) (5')

6. Die Moderationsperson erläutert ganz kurz, was die Eltern nun sehen werden. Dann wird das Filmkapitel „Sekundarstufe“ in der betreffenden Sprachversion gezeigt – mit Beamer und DVD-Player oder am Bildschirm eines Notebooks / Computers / Fernsehers. (20')
7. Die jeder Gruppe zugeteilte Moderationsperson beantwortet etwaige Verständnisfragen. (10')
8. Anschliessend initiiert sie ein Gespräch: „Denken Sie an Ihre eigene Schulzeit zurück. Vergleichen Sie mit der heutigen Schule hier bei uns. Was sind die Unterschiede zu Ihrer eigenen Erfahrung, was ist ähnlich oder gleich? Die Moderationsperson leitet das Gespräch und vertieft ausgewählte Aspekte. Dieses Verfahren eröffnet den Eltern – auch den einheimischen – oft überraschende Erkenntnisse über die Eigenheiten der Schule, in der sich ihr Kind heute bewegt. Eventuell Abgabe der Zusammenfassung zu diesem Filmkapitel, siehe Downloads. (30')
9. Die Eltern treffen sich wieder im Plenarsaal. Aus jeder Gruppe berichtet die betreffende Moderationsperson über *eine* wichtige Erkenntnis aus ihrer Diskussion. Um die Beitragslänge zu beschränken, darf jede Person nur so lange referieren, bis ein extralanges Zündholz abgebrannt ist, das sie in ihrer Hand hält. (20')
10. Die Gesprächsleitung weist zum Abschluss darauf hin, dass der Film für eine Heimvisionierung in der Schule ausgeliehen werden kann.

Gesamtdauer: 120'

#### Variante:

Die Eltern können sich auch direkt im Plenarsaal versammeln (statt im betreffenden Klassenzimmer, siehe Programmschritt 1–3). Dieses Vorgehen hat zwei Vorteile: Erstens sind am Veranstaltungsabend weniger Lehrpersonen involviert. Zweitens spart man etwas Zeit, da ein Ortswechsel wegfällt. Nachteil dieses Vorgehens ist, dass die Eltern nicht von der betreffenden Klassenlehrperson begrüsst werden, sich deshalb weniger angesprochen fühlen und vielleicht weniger zahlreich erscheinen.

Eine besonders grosse Teilnahmemotivation erreicht man, wenn die einzelnen Eltern im Voraus wissen, dass ihr eigenes Kind einen kleinen Auftritt haben wird. Beispielsweise bieten die Jugendlichen (anstelle des Apéros in Programmpunkt 2) in ihrem Klassenzimmer Raps oder Liedern dar. Oder es gibt eine kleine Ausstellung mit Produkten von ihnen zu besichtigen.

#### Beispiel 4: Veranstaltung für eingewanderte Eltern – organisiert durch eine Migrantenorganisation (einer bestimmten Sprachgruppe)

##### Ziele:

- Alle Eltern haben die wichtigsten Informationen der Filmkapitel „Allgemeiner Teil“ und „Primarstufe“ verstanden.
- Sie haben sich darüber ausgetauscht, wie sie ihr Kind in seiner schulischen Entwicklung unterstützen können. Sie haben dazu von anderen nützliche Anregungen erhalten.

##### Ablauf:

1. Begrüssung, kurze Erklärung zum Programm. (5')
2. Präsentation der Filmkapitel „Allgemeiner Teil“ und „Primarstufe“ in der betreffenden Sprachversion – mit DVD-Player und Beamer oder am Bildschirm eines Notebooks / Computers / Fernsehers (30').
3. Beantwortung von Verständnisfragen. Antworten geben eine Person der veranstaltenden Migrantenorganisation sowie eine Lehrperson der Schweizer Primarschule und eine Lehrperson der Kurse in Heimatlicher Sprache und Kultur, HSK (oder eine interkulturelle Vermittlungsperson). (25')
4. Abgabe der Zusammenfassungen in der betreffenden Sprache zu den beiden Filmkapiteln, siehe Downloads. (5')
5. Diskussion und Erfahrungsaustausch im Plenum oder in Gruppen: Wie können wir Eltern unser Kind unterstützen, so dass es in der Schule erfolgreich lernt? Wer weiss Tipps, was sich bewährt und nützt? (25')
6. Die Veranstalter fassen die wichtigsten Erkenntnisse zusammen. Eventuell verteilen sie das Merkblatt „Wie Eltern das schulische Lernen ihres Kindes unterstützen können“ und kommentieren dieses (siehe Downloads). Sie weisen zum Schluss darauf hin, dass der Film für eine Heimvisionierung bei ihrer Organisation (oder gegebenenfalls in der Schul- oder Gemeindebibliothek) ausgeliehen werden kann. (10')

Gesamtdauer: 100'

##### Varianten:

Einsatz in Bildungsprojekten für eingewanderte Eltern: Der Film kann auch in niederschweligen Kursen zur Elternbildung eingesetzt werden, etwa in „femmesTische“ oder in Deutschkursen für fremdsprachige Erwachsene („Deutsch für Mütter“ usw.). Dabei können zugleich die Deutschkenntnisse zu wichtigen Schulfragen vertieft werden, da man den Film sowohl in der Muttersprache wie auf Deutsch anschauen kann.

---

## **Mögliche Vertiefungsthemen**

Die DVD behandelt die angeschnittenen Themen nicht abschliessend. Am besten benützt man das Gezeigte daher als Anregung für weiterführende Gespräche. Ein mögliches Vorgehen für eine solche Vertiefung besteht darin, dass die Moderation in einem anschliessenden Gespräch von den spontanen Reaktionen des Publikums ausgeht und auf wichtige Aspekte fokussiert. Einen Vorschlag für diese Vorgehensweise haben wir bereits oben beschrieben (Schritt 8 des Beispiels zur Sekundarstufe, S. 6).

Alternativ ist denkbar, dass die Gesprächsleitung im Voraus einen bis zwei Aspekte bestimmt, die sie nach der Filmvisionierung eingehender behandeln möchte. Im Folgenden schlagen wir für diesen Fall einige Themen vor. Viele Vorschläge eignen sich in modifizierter Form für andere Filmkapitel.

### **Filmkapitel „Allgemeiner Teil“**

- Eine gesamtheitliche Bildung als Ziel der Schule: Was heisst das? Welches sind unsere wichtigsten Lernziele?
- Wie können Eltern das schulische Lernen unterstützen? Wie reagieren wir als Eltern bei Lernschwierigkeiten unseres Kindes? Wie gehen wir als Eltern mit den Hausaufgaben unseres Kindes um? Abgabe des Merkblatts „Wie Eltern das schulische Lernen ihres Kindes unterstützen können“ (siehe Downloads).
- Sprachförderung: Warum ist die Sprache so wichtig? Wie können Eltern die Sprachentwicklung ihres Kindes unterstützen? (Wenn im Publikum viele Eltern mit Migrationshintergrund vertreten sind, unter Berücksichtigung der nichtdeutschen Erstsprache. Siehe Merkblatt bei den Downloads: „Wie können Eltern die Sprachentwicklung ihres mehrsprachigen Kindes unterstützen?“).
- Erziehung: Mit welchen Zielen erziehen wir? Was ist dabei die Aufgabe der Eltern, was diejenige der Schule?
- Schulkultur: Welche Werte und Normen sind uns wichtig? Welches sind die Regeln unserer Schule? Wie können die Eltern das respektvolle Zusammenleben an unserer Schule unterstützen? Gewalt – nur ein Medienthema oder an unserer eigenen Schule tatsächlich ein Problem?
- Zusammenarbeit Schule–Elternhaus: Warum ist sie so wichtig? Wann funktioniert sie am besten?



- Was können wir als Eltern bei Konflikten mit einer Lehrperson tun? Was sind bewährte Vorgehensweisen, um Konflikte zu lösen und nicht eskalieren zu lassen? Rechte und Pflichten der Eltern, Beizug von interkulturellen Vermittlungspersonen.

### Filmkapitel „Kindergarten“

- Zusammenarbeit Kindergarten–Elternhaus: Warum ist sie so wichtig? Wann funktioniert sie am besten?
- Welches sind die wichtigsten Aufgaben und Lernziele des Kindergartens? Mit konkreten Beispielen. (Warum lernt man noch nicht lesen und schreiben? Dieser Umstand ist besonders für Eltern mit Migrationshintergrund häufig ungewohnt.)
- Wie lernen unsere Kinder im Kindergarten: Lernformen und konkrete Beispiele. Was heisst „spielerisches Lernen“? Können sich die Kinder auch eigenaktiv betätigen oder ist ihnen alles durch die Lehrperson vorgegeben?
- Wie sieht für ein Kind im Kindergarten ein Tagesablauf aus?
- Erziehung: Zu welchen Zielen erziehen wir? Was ist dabei die Aufgabe der Eltern, was diejenige des Kindergartens?
- Wie können Eltern die Entwicklung ihres Kindes unterstützen? Abgabe der Zusammenfassung zum Kapitel „Kindergarten“ (siehe Downloads).
- Die Bedeutung der Sprachförderung – und was Eltern dazu beitragen können. (Wenn im Publikum viele Eltern mit Migrationshintergrund vertreten sind: Wie gehen wir zuhause mit der Zweisprachigkeit um? Siehe Merkblatt bei den Downloads: „Wie können Eltern die Sprachentwicklung ihres mehrsprachigen Kindes unterstützen?“)
- Hochdeutsch und Schweizerdeutsch als Unterrichtssprachen im Kindergarten: Regelung, Sinn, Effekte, Praxis. Abgabe des entsprechenden Merkblatts (siehe Downloads) [ab Herbst 2008]
- Der Übertritt in die Primarstufe: Wann ist ein Kind dazu bereit, welches sind die wichtigsten Beurteilungskriterien? Wie erfolgt der Entscheid? (Vielleicht muss man auch darauf eingehen, dass für Eltern mit Migrationshintergrund der – im internationalen Vergleich – späte Übertritt in die Primarschule oft ungewohnt ist.) Für dieses Thema könnte man auch das Filmkapitel „Primarstufe“ zeigen (oder nur die erste Hälfte davon, die von der 1.–3. Klasse handelt).

### Filmkapitel „Primarstufe“

- Die wichtigsten Lernziele im aktuellen Schuljahr.
- Unterschiedliche Lernformen: ihre Eigenheiten und was Kinder dabei lernen.
- Beurteilen und Benoten, die Zeugnisse. Abgabe der Broschüre „Das neue Zeugnis für die Primarstufe“ (siehe auch Downloads).
- Wie die Eltern das schulische Lernen unterstützen können. Umgang der Eltern mit den Hausaufgaben ihres Kindes. Abgabe des Merkblatts „Wie Eltern das schulische Lernen ihres Kindes unterstützen können“ (siehe Downloads).
- Die Bedeutung der Sprachförderung – und was Eltern dazu beitragen können. (Wenn im Publikum viele Eltern mit Migrationshintergrund vertreten sind: Wie gehen wir zuhause mit der Zweisprachigkeit um? Siehe Merkblatt bei den Downloads: „Wie können Eltern die Sprachentwicklung ihres mehrsprachigen Kindes unterstützen?“)
- Leseförderung: Was Eltern dazu beitragen können (siehe dazu auch Sträuli et al. 2005, S. 130–140).
- Übertritt in die Sekundarstufe: Was sind die Verfahren? Welche Kriterien sind entscheidend? Wie unterstützen wir unser Kind vor und beim Übertritt? Abgabe der Broschüre „Von der Primarstufe in die Sekundarstufe“ (siehe auch Downloads). Wenn ausschliesslich dieses Thema behandelt wird, kann man als Einstimmung auch die erste Hälfte des Filmkapitels „Sekundarstufe“ zeigen oder nur das letzte Fünftel (ab Minute 11:44) des Filmkapitels „Primarstufe“.

### Filmkapitel „Sekundarstufe“

- Unterschiedliche Abteilungen und Anforderungsstufen an unserer Schule. Das Verfahren der Auf- und Abstufung.
- Das Angebot an Wahl- und Wahlpflichtfächern an unserer Schule.
- Die wichtigsten Lernziele im aktuellen Schuljahr.
- Beurteilen und Benoten. Zeugnisse. Abgabe der Broschüre „Das neue Zeugnis für die Sekundarstufe“ und Gespräch darüber (siehe auch Downloads).
- Schulkultur und gemeinsame Regeln: Welche Werte und Normen sind uns wichtig?
- Erziehung auf der Sekundarstufe: die Aufgabe und Rolle der Schule und der Eltern.
- Die Bedeutung der Berufswahl und der Lehrstellensuche – und wie die Eltern ihr Kind dabei unterstützen können. Abgabe der Broschüre „Nach der obligatorischen Schulzeit. Berufs

---

bildung und weiterführende Schulen“ (siehe auch Downloads). Eventuell zeigt man nur die zweite Hälfte des Filmkapitels (ab Minute 8:55), die hauptsächlich die Berufswahl thematisiert.

### Zur Auswahl der Vertiefungsthemen

Die Themen, die zum gelingenden Zusammenspiel zwischen Schule und Elternhaus beitragen, sind zahlreich. Zum einen haben Lehrpersonen und Eltern viele praktische und organisatorische Fragen zu klären. Dies versteht sich von selbst. Zum anderen bleiben das Lehren und Lernen sowie die Erziehung die eigentlichen Kerngeschäfte der Schule. Deshalb haben wir bei den obigen Vertiefungsthemen derartige Aspekte ins Zentrum gerückt. Die alltägliche Erfahrung der Lehrpersonen und die Resultate der empirischen Forschung (vgl. Neuenschwander et al. 2005) zeigen überdies, dass sich die Eltern vor allem dort für die Zusammenarbeit interessieren und engagieren, wo es um das Lernen ihres eigenen Kindes geht.

Auf kollektiver Ebene (Klasse, Schule) sollte die Schule deshalb systematisch und stufenbezogen über allgemeine Lernfragen orientieren: Sie sollte den Eltern die wichtigsten anstehenden Lernziele bekanntgeben. Gegebenenfalls ist dabei das Missverständnis zu korrigieren, dass die Eltern für die Stoffvermittlung zuständig seien. Überdies schätzen Eltern besonders, wenn sie klare Angaben erhalten über die für die Selektion wichtige Beurteilung (Kriterien der Beurteilung, Verfahren der Übertritte).

Bekanntlich ist die Chance, dass ein Kind zuhause gut gefördert wird, bei bildungsnahen Eltern wesentlich grösser als bei bildungsfernen. Auf der vorliegenden DVD haben wir deshalb einige Hinweise gegeben, wie Eltern ihr Kind beim Lernen unterstützen können. Ausgangspunkt waren dabei diesbezügliche Ergebnisse der Forschung. Die scheinbar lapidaren Ratschläge, viel mit dem Kind zu sprechen und es zu ermutigen, beruhen beispielsweise auf der empirischen Erkenntnis, dass in Familien aus den benachteiligten Schichten viel weniger mit dem Kind geredet wird als in den privilegierten Schichten. Zudem bekommt ein Kind aus den oberen Sozialschichten im Durchschnitt um ein Vielfaches mehr Ermutigungen als Entmutigungen, während es sich bei einem Unterschichtskind genau umgekehrt verhält. Beides hat bei den benachteiligten Kindern zur Folge, dass sich ihre Sprache und ihr IQ weniger entwickeln (vgl. etwa Hart und Risley 1995). Die wiederholten Hinweise im Film zur Leseförderung beruhen auf der ebenfalls gut erforschten Tatsache, dass der Erfolg im Lesenlernen wesentlich von der familialen Lesesozialisation bestimmt wird (vgl. etwa Sträuli et al. 2005).

Auf individueller Ebene der Zusammenarbeit Lehrperson–Eltern stehen der Lernprozess, der Schulerfolg und das Wohlbefinden des einzelnen Kindes im Zentrum: Die verantwortlichen Lehrpersonen sollen mit den betreffenden Eltern regelmässig (nicht erst, wenn Probleme auftauchen) besprechen, wie deren Kind lernt, wie der Lernstand einzuschätzen ist, welche Lernziele anste-

---

hen und wie die Eltern das Lernen ihres Kindes unterstützen können. Dabei ist die Qualität der Kontakte noch wichtiger als deren Häufigkeit. Die Eltern schätzen besonders – auch dies ist ein Ergebnis der Studie von Neuenschwander et al. 2005 –, wenn die Lehrperson gut erklärt und begründet, wie sie die Lernleistungen der Kinder beurteilt.

### **Kopiervorlagen und weitere Materialien**

Zu jedem Filmkapitel steht eine Kopiervorlage für ein Handout an die Eltern zur Verfügung, die die wichtigsten Informationen des Films zusammenfasst und präzisiert (siehe Downloads). Diese Zusammenfassungen werden ergänzt durch einzelne Merkblätter zu ausgewählten Themen. Alle Kopiervorlagen liegen auch in Übersetzungen vor. Daneben verweisen wir in den Links auf weitere Unterlagen des Volksschulamtes, die ebenfalls für Eltern gedacht sind und die gleichfalls als Übersetzungen vorliegen.

### **Hinweise für Veranstaltungen mit vielen fremdsprachigen Eltern**

Wie erwähnt, sollen mit dem vorliegenden Film auch bildungsferne Eltern erreicht werden. Da diese Eltern in der Schweiz zu einem grossen Teil zusätzlich einen Migrationshintergrund aufweisen, geben wir im Folgenden einige Hinweise zum Umgang mit einem sprachlich heterogenen Publikum.

#### Veranstaltungen nur auf Deutsch

Bei einem kleinen Publikum (zum Beispiel bei einer Klassenveranstaltung) lohnt es sich eventuell nicht, viele verschiedene Sprachversionen des Films parallel zu zeigen. In diesem Fall kann man den fremdsprachigen Eltern die DVD im Voraus nach Hause ausleihen, so dass sie den Film in ihrer Sprache anschauen können. An der Veranstaltung selbst wird dann nur die deutsche Version gezeigt (oder man beschränkt sich auf die drei häufigsten Sprachen).

Unabhängig davon, ob die Veranstaltung nur auf Deutsch oder in verschiedenen Sprachen durchgeführt wird, empfehlen wir der Gesprächsleitung, am Anfang die Sprachenfrage kurz zu thematisieren – etwa so: „Ich selbst rede Hochdeutsch, aber Schweizerdeutsch ist natürlich ebenso möglich.“ (Ausführlich zur Sprachenfrage bei einem gemischtsprachlichen Publikum: Download „Tipps für Elternabende“)

#### Veranstaltungen in verschiedenen Sprachen: Beizug von interkulturellen Vermittlungspersonen

Viele Schulen mit einem hohen Anteil fremdsprachiger Eltern setzen für ihre Veranstaltungen mit Erfolg interkulturelle Vermittlungspersonen ein, die für ihre Sprachgruppe übersetzen. Damit dieser Einsatz gelingt, müssen die Veranstalter unbedingt im Voraus mit den Vermittlungspersonen die Rollen und Aufgaben gut klären und die Veranstaltung (Ziele, Ablauf) vorbesprechen. Zur

eigenen Vorbereitung sollten die Vermittlungspersonen den Film schon im Vorfeld anschauen können. Am besten erhalten sie auch schon im Voraus die Unterlagen, die an der Veranstaltung den Eltern abgegeben werden. Eine abschliessende Auswertung der Veranstaltung zusammen mit den Vermittlungspersonen kann allen Beteiligten wertvolle zusätzliche Erkenntnisse bringen – nicht zuletzt für eine etwaige Wiederholung des Anlasses in einem späteren Jahr.

Interkulturelle Vermittlungspersonen können auch eine hilfreiche Rolle bei der Einladung der Eltern übernehmen: Wenn sie in der lokalen ethnischen Community verankert sind, ist es ihnen häufig möglich, durch persönliche (telefonische) Einladung die Eltern zur zahlreichen Teilnahme zu bewegen. Dies hat sich besonders bei klassenübergreifenden Veranstaltungen bewährt. (Ausführlicher zu den interkulturellen Vermittlungspersonen: „Liste Übersetzungen, interkulturelle Vermittlung“ und „Interkulturelle Vermittlung, Handreichung“, siehe Downloads. Generell zur Zusammenarbeit mit den Eltern siehe: Blickenstorfer 2001)

### **Weiterführende Literatur**

Blickenstorfer, Radmila (2001): Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern. In: Mächler, Stefan et al.: Schulerfolg: kein Zufall. Ein Ideenbuch zur Schulentwicklung im multikulturellen Umfeld. Zürich: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, S. 80–95.

Hart, Betty und Risley, Todd R. (1995): Meaningful Differences in the Language Learning Environments of Young American Children, Baltimore: Brookes Publishing Company.

Neuenschwander, Markus P. et al. (2005): Schule und Familie. Was sie zum Schulerfolg beitragen, Bern: Haupt.

Barbara Sträuli et al. (2005): Leseknick – Lesekick. Lesförderung in vielsprachigen Schulen, Zürich: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich.